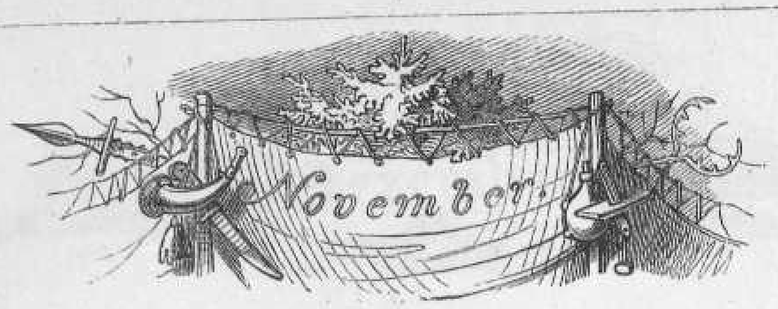

November naht; es ruht der Wald;
Die Nächte werden rauh und kalt.
Jetzt geht nun auch für den Fasan
Die Schußzeit und die Suche an,
Und wenn der Hirsch auch Ruhe hat,
Das alte Thier, an seiner Statt,
So sehr man es bis jetzt gehegt,
Wird nun getrieben und erlegt.
Auch Sauen sind im besten Stand,
Mit dickem Weißen an der Wand,
Und solches Wild, stark und bewehrt,
Ist sicherlich des Jagens werth. —
Doch auch nicht Jedermann's Plaisir —
Es stellt sich's Mancher kleiner für.
Das Raubzeug schickt die junge Brut
Auf's Stehlen aus; der Pelz ist gut,
Da sieht denn auch der Jägersmann,
Wo er den Dieb erwischen kann.
Sobald das Laub im Holze fällt,
Zieht sich der Hase in das Feld.
Zum Treiben läd't der Jäger ein;
Nun blüh'n die Hasenschlächterei'n,
Und Hinz und Kunz, Patronen schwer,
Rückt lustig aus mit Schießgewehr.
Was nicht geschossen werden soll,
Bekommt die ganze Ladung voll
Und nur der Fuchs macht sich davon,
Er kennt ja seine Leute schon.
Das schreit und tobet, pifft und pafft,
Der hat verladen — Jener gafft,
Der Jäger flucht und raisonnirt;
Was thut's, die Jagd wird fortgeführt,
Bis Abend's, nach vollbrachter That,
Der Lohn beim Schüsseltreiben naht.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001161234-0